

Gemeindeinformationsabende zum Pfarrplan 2024

Nussdorf, 06.02.2018 und Eberdingen 07.02.2018.

Pfarramt in Nussdorf soll spätestens 2024 aufgehoben werden.

Leicht war der Gang nach Nussdorf für Dekan Reiner Zehyer und den Vorsitzenden der Bezirkssynode Albrecht Noller sicher nicht. Mussten Sie den etwa 60 Besuchern im Gemeindehaus doch die schlechte Nachricht überbringen, dass sich Eberdingen und Nussdorf mit dem neuen Pfarrplan 2024 eine Pfarrstelle teilen müssen.

Dass diese Reduzierung unausweichlich ist, war allen Beteiligten bereits im Vorfeld klar, denn der neue Pfarrplan 2024 sieht vor, dass die 19,5 Pfarrstellen im Kirchenbezirk Vaihingen um 3,5 Stellen auf dann 16 reduziert werden müssen. Dass Eberdingen und Nussdorf sich dann eine Pfarrstelle teilen müssen, seit längerem von den zuständigen Gremien im Kirchenbezirk vorgeschlagen worden. In welcher Gemeinde die Pfarrstelle jedoch aufgelöst wird und wo der Pfarrer dann zukünftig wohnen wird, war bis zuletzt unklar.

Schon seit Mitte 2017 hatten die Kirchengemeinderäte beider Orte versucht, eine Lösung zu erarbeiten, die von allen Beteiligten getragen werden kann. Schnell war jedoch klar, dass keine der Teilgemeinden freiwillig auf die Pfarrstelle verzichten würde.

Diese Tatsache ist nicht verwunderlich, denn sowohl in Eberdingen als auch in Nussdorf gibt es eine sehr aktive kirchliche Arbeit, wenn auch mit deutlich unterschiedlichen theologischen Ausprägungen.

Da auch die Anzahl der Kirchengemeindemitglieder sowie Alter und Zustand der jeweiligen Pfarrhäuser keine eindeutige Präferenz für oder gegen eine Gemeinde zeigten, sahen sich die Kirchengemeinderäte gezwungen, die Entscheidung an den Pfarrplan-Sonderausschuss im Kirchenbezirk zurückzugeben.

Dekan Zehyer machte deutlich, wie schwer und schmerzhaft eine solche Pfarramtsauflösung für alle Beteiligten sei. Er bedankte sich ausdrücklich bei den Kirchengemeinderäten beider Orte für deren Bemühungen, eine einvernehmliche Lösung herbeizuführen.

Der Nussdorfer Gemeindepfarrer Hartmut Nitsche und der gewählte Vorsitzende Richard Spengler machten aus ihrem Unmut und ihrer Trauer keinen Hehl, betonten aber beide, dass der Blick nun nach vorne gerichtet und in gutem Miteinander die vielen Herausforderungen der Zukunft angegangen werden müssten.

Auf wenig Verständnis stieß die Aussage von Reiner Zehyer und Albrecht Noller, dass insbesondere kommunale Erwägungen letztlich zur Entscheidung für Eberdingen geführt hätten. Damit wurde auch dem letzten Besucher klar, dass mit der nächsten Pfarrplanänderung im Jahre 2030 eine weitere Zusammenlegung mit Hochdorf und Riet zu erwarten ist. „Eberdingen liegt dann eben am zentralsten zwischen den Gemeinden.“, erklärte Noller.

Wie allerdings eine lebendige kirchliche Gemeindegemeinschaft noch möglich sein soll, wenn sich vier Ortschaften eine Pfarrstelle teilen müssen, fragten sich viele der anwesenden Besucher. Hierauf konnten die Kirchenvertreter keine befriedigenden Antworten geben.

Entsprechend kritisch und von Unverständnis geprägt waren dann auch die Fragen und Stellungnahmen in der anschließenden Fragerunde.

Neue innovative Ansätze für die Gemeindefarbeit wurden von Veronika Wernstedt eingefordert, wobei der Kirchenbezirk diesbezüglich in der Verantwortung stehe.

Eine völlig verfehlte Personalpolitik der Landeskirche wurde ebenso kritisiert, wie die zeitliche Umsetzung. Die Kirche setze mit dieser Politik völlig falsche Signale, denn die Zahl der Gemeindeglieder steige in den nächsten Jahren, die Aufgaben der Kirche wüchsen durch völlig neue gesellschaftliche Herausforderungen und gleichzeitig würden die Pfarrstellen in erheblichem Maße reduziert. „Das kann so nicht funktionieren.“, war dazu die deutliche Aussage von Bürgermeister Peter Schäfer.

Wie man unter diesen Bedingungen überhaupt einen neuen Pfarrer finden könne, zumal viele insbesondere ländlich Pfarrstellen oft unbesetzt blieben, da junge Theologen eher Pfarrstellen in Großstädten präferierten, wurde aus dem Kreise der Gemeinde kritisch angemerkt.

Albrecht Noller verteidigte die Politik der Landeskirche als „hart aber weitsichtig, da der demografische Wandel keine andere Möglichkeiten zuließe. „Es sterben einfach mehr Menschen als Kinder getauft werden.“

„Wir leben in einer Zeit der Veränderung.“, resümierte Hartmut Nitsche am Ende der Infoveranstaltung. Die Logik der Kirche leuchte auch ihm nicht immer ein, aber so sei es nun mal im Leben. Die Entscheidung über den Sitz des Pfarramts wird am 23. Februar in der Bezirkssynode fallen, die dann das Pfarrplankonzept für den ganzen Kirchenbezirk verabschieden und zur endgültigen Entscheidung der Landessynode im November nach Stuttgart geben muss.

Beim Gemeinde-Informationsabend am Mittwoch in der Eberdinger Kirche wurden die rund 75 Besucher darüber informiert. Bei den Vorträgen von Rolf Seemann, Pfarrer Neumann und der gewählten Vorsitzende Karin Beck wurde deutlich, dass auch in Eberdingen schmerzliche Einschnitte bevorstehen und überhaupt kein Grund zur Freude besteht.

Wenn für Eberdingen auch nur noch ein halber Pfarrer zur Verfügung steht, dann muss der Pfarrer von einigen Aufgaben entlastet werden. Die Betreuung des Karl-Gerok-Stifts in Vaihingen, bisher Dienstauftrag der Eberdinger Pfarrstelle, wird dann nicht mehr vom Eberdingen Pfarrer wahrgenommen, sondern muss von Vaihingen geleistet werden. Pfarrer Neumann betonte, dass der zukünftige gemeinsame Pfarrer sich – neben dem Gottesdienst – insbesondere auf die Seelsorge und die Betreuung von alten und kranken Menschen konzentrieren muss.

Auch in den Wortmeldungen der Eberdinger Gemeindeglieder kam Unverständnis über die Reduzierungen der Pfarrstellen zum Ausdruck. Die Landeskirche müsse mehr für die Attraktivität des Pfarrberufs tun und nicht durch Zusammenlegungen diese noch weniger attraktiv machen. Die Stärkung des Diakonats und der weitere Ausbau von Diakonenstellen, insbesondere im Hinblick auf die weiteren Stellenreduzierungen im Pfarrplan 2030 erscheint unumgänglich. Beide Kirchengemeinderäte fordern in Ihrem gemeinsamen Beschluss die Bezirkssynode auf, bei der Landeskirche Geld und Personal dafür einzufordern.

Eines ist sicher: Die Kirche und insbesondere die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Kirchengemeinden stehen bereits jetzt vor riesigen Herausforderungen. Die geplanten Reduzierungen der Pfarrstellen werden diese Situation weiter verschärfen.